

Kinder von Glücksspielsüchtigen

Überblick

1. Was genau ist eigentlich Glücksspiel und ab wann spricht man von einer Glücksspielsucht?	1
1.1 Zahlen	2
1.2 Folgen	3
2. Welche Auswirkungen hat die elterliche Glücksspielsucht auf ihre Kinder?	4
2.1 Zahlen	4
2.2 Wieso sind die Kinder glücksspielsüchtiger Eltern automatisch mit betroffen? ...	4
2.3 Die Familie als System.. ..	5
2.4 Finanzielle Folgen	8
2.5 Erhöhtes Risiko einer eigenen Suchterkrankung	8
2.6 Konkrete gesundheitliche Auswirkungen der elterlichen Glücksspielsucht auf ihre Kinder	9
3. Was ist wichtig im Umgang mit Kindern, deren Eltern von Glücksspielsucht betroffen sind?	10
4. Quellen	11

1. Was genau ist eigentlich Glücksspiel und ab wann spricht man von einer Glücksspielsucht?

Es handelt sich immer dann um ein Glücksspiel, wenn für die Teilnahme am Spiel Geld gezahlt wird und der Gewinn ganz oder zumindest überwiegend vom Zufall abhängt. Es gibt verschiedene Arten von Glücksspiel. Das wohl bekannteste Glücksspiel in Deutschland ist Lotto. Weitere Arten des Glücksspiels umfassen beispielsweise Keno, Rubellose, Roulette, Poker, Glücks- & Geldspielautomaten, Sportwetten, Onlineglücksspiele, simulierte Glücksspiele oder das Hütchenspiel.

Es handelt sich zwar um verschiedene Spiele, doch sie haben zwei große Gemeinsamkeiten. Die erste große Gemeinsamkeit besteht darin, dass Anbieter von Glücksspielen letztendlich immer gewinnen. Das bedeutet, dass die Spielenden mehr Geld einzahlen, als sie gewinnen. Die Mehrheit des Geldes wird als Gewinn von den Anbietern einbehalten.

Die zweite große Gemeinsamkeit besteht darin, dass jede Form von Glücksspiel süchtig machen kann. Ist dies der Fall, spricht man von **pathologischem Glücksspiel**, also umgangssprachlich von einer Glücksspielsucht. Dabei handelt es sich um eine **anerkannte Erkrankung**, die einer Behandlung bedarf. Das bedeutet, dass alle Glücksspielsüchtigen einen Anspruch auf kostenlose ambulante und stationäre Behandlung sowie auf Nachsorge haben.¹

Im Unterschied zu beispielsweise einer Drogen- oder Alkoholabhängigkeit gibt es bei der Glücksspielsucht meist keine sichtbaren körperlichen Veränderungen. Das hat zur Folge, dass das soziale Umfeld von Glücksspielsüchtigen die Sucht oftmals über Jahre hinweg nicht als solche erkennt.

Laut DSM-5 liegt ein Pathologisches Glücksspielverhalten vor, wenn innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Monaten **vier der folgenden neun Kriterien** erfüllt sind:

1. Notwendigkeit des Geldspiels mit immer höheren Einsätzen, um eine gewünschte Erregung, also den gewünschten „Kick“, zu erreichen
2. Unruhe oder Reizbarkeit bei dem Versuch, das Geldspielen einzuschränken oder aufzugeben
3. Wiederholte erfolglose Versuche, das Geldspielen zu kontrollieren, einzuschränken oder aufzugeben.
4. Starke gedankliche Eingenommenheit durch Geldspielen (z.B. starke Beschäftigung mit vergangenen Spielerfahrungen, mit Verhindern oder Planen der nächsten Spielunternehmung, Nachdenken über Wege, Geld zum Geldspielen zu beschaffen)
5. Häufiges Geldspielen als Flucht vor belastenden Gefühlszuständen (z.B. bei Hilflosigkeit, Schuldgefühlen, Angst, depressiver Stimmung).
6. Versuche, Verluste durch erneutes Geldspiel auszugleichen (dem Verlust "hinterherjagen")
7. Belügen anderer, um das Ausmaß der Verstrickung in das Geldspielen zu vertuschen
8. Wichtige Beziehungen, der Arbeitsplatz oder Ausbildungs- und Aufstiegschancen werden wegen des Geldspiels gefährdet
9. Sich darauf verlassen, dass andere die durch das Geldspiel verursachte finanzielle Notlage ausgleichen

Falls Sie sich unsicher sind, ob ihr Spielverhalten ein problematisches Ausmaß erreicht hat, kann ein Selbsttest einen ersten Anhaltspunkt geben. Einen solchen Test können Sie [hier](#) finden.

1.1 Zahlen

Allein in Deutschland sind etwa 200.000 Personen von Glücksspiel abhängig und ca. weitere 230.000 Menschen zeigen ein zumindest problematisches Glücksspielverhalten, das aber noch nicht die volle Diagnose erfüllt.² Hierbei ist zu beachten, dass die sozialen, finanziellen, legalen oder auch

gesundheitlichen/psychologischen Probleme, die mit einer Glücksspielsucht einhergehen, in aller Regel nicht nur die Spielenden selbst, sondern auch ihr Umfeld negativ beeinflussen. Besonders stark von diesem Einfluss betroffen sind meistens die engere Familie und besonders die Kinder der Glücksspielsüchtigen.

1.2 Folgen

Glücksspielsucht kann viele verschiedene, schlimme Folgen haben. Zu den häufigsten Folgen zählen

- Schuld- und Schamgefühle
- Persönlichkeitsveränderungen (z.B. sind viele Spielende leicht reizbar, depressiv oder aggressiv)
- Familiäre Konflikte
- Trennung oder Scheidung
- Physische und psychische Abwesenheit aufgrund der starken Eingenommenheit vom Spiel
- Verschuldung, finanzielle Sorgen, in Extremfällen auch Wohnungslosigkeit
- Berufliche Probleme, Arbeitsplatzverlust
- Kriminelle Handlungen, Inhaftierungen
- Suizidversuche

All diese Folgen gehen nicht spurlos an dem sozialen Umfeld der Glücksspielsüchtigen vorbei, ganz im Gegenteil:

Die Studie von Shaw et al (2007) zeigt, dass pathologisches Glücksspiel erhebliche Auswirkungen auf das soziale Umfeld und besonders auf die direkten Angehörige der Spielenden haben kann. In der Studie gaben 83% der befragten Personen an, dass die Glücksspielsucht immense, negative Effekte auf ihre Familie habe.

Das kann viel Leid, Kummer und Frustration bei den Angehörigen verursachen. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, dass Glücksspielsucht eine Erkrankung ist und Betroffene sie nicht schuld sind. Viele verschiedene Faktoren tragen zu Entstehung und Aufrechterhaltung einer Sucht bei und Betroffene sind in erster Linie Opfer – nicht Täter:innen.

Mehr zu dem Thema Glücksspielsucht im Allgemeinen finden Sie unter <https://www.fauler-spiel.de/>. Hier finden Sie beispielsweise Informationen über die typische Entstehung oder den Verlauf der Glücksspielsucht. Auch, weshalb es so schwer ist, mit dem Spielen aufzuhören, ist hier gut erklärt.

2. Welche Auswirkungen hat die elterliche Glücksspielsucht auf ihre Kinder?

2.1 Zahlen

In Deutschland gibt es bisher kaum gesicherte Zahlen zu Kindern aus glücksspielsuchtbelasteten Familien, sie können nur geschätzt werden³:

In Deutschland sind etwa 25-33 % der glücksspielsüchtigen Menschen Eltern minderjähriger Kinder^{4/5}, was auf eine sehr hohe Zahl betroffener Kinder hindeutet. Hochrechnungen deuten darauf hin, dass es sich um bis zu 150.000 Kinder in Deutschland handelt, die mindestens ein Elternteil haben, das von Glücksspiel abhängig ist.³

2.2 Wieso sind die Kinder glücksspielsüchtiger Eltern automatisch mit betroffen?

Studien zeigen, dass der Alltag von Kindern, deren Eltern glücksspielsüchtig sind, durch extreme Belastungssituationen gekennzeichnet ist.

Wie kann das konkret aussehen?

„Mira ist zwölf Jahre alt und wohnt zusammen mit ihren Eltern und ihrem kleinen Bruder in einem kleinen Haus am Stadtrand. Früher hat Mira sich zu Hause immer wohlfühlt. Seit ein paar Jahren merkt sie aber, dass etwas nicht stimmt. Ihr Vater ist immer weniger zuhause und wenn er abends kommt, ist er oft gereizt. Zeit, mit ihr zu spielen, hat er auch keine mehr. Auch Miras Mutter hat sich verändert. Sie wirkt jetzt oft müde und irgendwie traurig. Miras Mutter hat vor Kurzem einen neuen Job angenommen, obwohl sie eigentlich schon den halben Tag in einem Büro arbeitet. Seitdem ist sie auch wenig zuhause und Mira muss oft, statt ihre Hausaufgaben zu machen oder sich mit ihren Freundinnen zu treffen, auf ihren kleinen Bruder aufpassen. Obwohl beide Eltern viel arbeiten, ist nie genug Geld da und Miras Familie ist seit drei Jahren nicht mehr in den Urlaub gefahren. Das findet Mira zwar schade, aber das Schlimmste ist eigentlich, dass sich ihre Eltern ständig streiten. Um Mira nicht zu belasten, erzählen ihre Eltern ihr nicht, was los ist und versuchen das Problem des Vaters zu vertuschen. Wie die meisten Kinder spürt Mira trotzdem, dass zuhause etwas nicht in Ordnung ist. Sie kann es nur nicht richtig zuordnen. Da Mira nicht versteht, was ihre Eltern beschäftigt, hat sie Angst, dass sie vielleicht selbst an der schlechten Stimmung zuhause schuld sein könnte. Mira zieht sich immer mehr zurück, um ihren Eltern nicht zusätzlich „zur Last zu fallen“. Oft ist sie sehr traurig und weiß nicht mehr weiter.“

Was Mira nicht weiß: Ihr Vater leidet unter einer Spielsucht. Aber nicht nur ihr Vater leidet. Die ganze Familie leidet unter den Folgen.

So oder so ähnlich kann die Geschichte eines Kindes aussehen, dessen Familie von Glücksspielsucht betroffen ist. Aber es muss nicht genau so sein, denn:

Eine Betroffenheit von Glücksspielsucht kann in **jeder Familie andere Auswirkungen haben**. Außerdem gilt: jedes Kind ist anders. Nicht alle Kinder reagieren gleich.

Grundsätzlich ist es aber so, dass es den allermeisten Kindern aus glücksspielsuchtbelasteten Familien nicht gut geht. Es ist eine sehr belastende Situation und die Kinder sowie ihre Eltern sollten unbedingt Hilfe in Anspruch nehmen.

Es ist wichtig, die genauen Auswirkungen zu verstehen, die die elterliche Glücksspielsucht auf ein Kind haben kann, um die Sorgen und Probleme des Kindes einordnen zu können und das Kind bestmöglich zu unterstützen. **Auch wenn der Elternteil es (noch) nicht schafft, mit dem Spielen aufzuhören, gibt es einige Möglichkeiten, dem Kind zu helfen.**

Einige dieser Auswirkungen des elterlichen Glücksspiels auf das Kind werden im Folgenden dargestellt. Ihre Reihenfolge sagt dabei nichts über ihre Wichtigkeit aus: wie relevant welcher Faktor in einer Familie ist, kann sehr unterschiedlich ausfallen!

2.3 Die Familie als System ...

... und was passiert, wenn ein Familienmitglied an einer Glücksspielsucht erkrankt, ist:

Wenn ein Elternteil glücksspielsüchtig ist, kann dies die ganze Familie verändern. In diesem Kontext **ist die Familie als System zu denken, in welchem alle Mitglieder mehr oder weniger voneinander abhängig sind und einander beeinflussen**. Das bedeutet: geht es einem Familienmitglied schlecht, kann dies negative Auswirkungen auf die gesamte Familiendynamik haben. Im Zusammenhang mit Glücksspielsucht sieht das häufig so aus:

Der spielende Elternteil leidet oftmals unter starken Stimmungsschwankungen im Zusammenhang mit Verlusten (und seltenen Gewinnen). Das hat **direkte negative Auswirkungen auf das Kind**, da die starken Schwankungen bei dem Kind den Eindruck manifestieren, dass der Elternteil unberechenbar ist. Dies kann bei Kindern zu emotionaler Instabilität und Ängstlichkeit führen. Aber die Stimmungsschwankungen haben auch eine **zusätzliche, indirekte negative Auswirkung auf das Kind**: der andere Elternteil ist ebenfalls von den Stimmungsschwankungen betroffen und ist somit erheblichem emotionalen und alltagsbezogenem Stress ausgesetzt. Infolgedessen unterliegt auch die Stimmung des nicht-spielenden Elternteils Schwankungen oder ist gedämpft.

So ist das gesamte Familienklima angespannt und teilweise unberechenbar und die negative Stimmung bzw. schlechte Verfassung beider Elternteile kann sich auf das Kind auswirken.³ Häufig ist es auch so, dass der spielende Elternteil so sehr auf das Glücksspiel fokussiert ist, dass alltägliche Pflichten wie etwa die Führung des Haushalts vernachlässigt werden. Der andere Elternteil übernimmt dann oft zusätzliche Verpflichtungen oder fokussiert sich sehr stark auf das spielende Elternteil, um diesem zu helfen. Beides hat zur Folge, dass wenig Zeit und Aufmerksamkeit für das Kind seitens beider Elternteile bleiben.⁶

Grundsätzlich ist es leider so, dass in den meisten von Glücksspielsucht betroffenen Familien dysfunktionale Beziehungsdynamiken zwischen den einzelnen Familienmitgliedern bestehen. Diese dysfunktionalen Beziehungsdynamiken äußern sich beispielsweise in mangelndem emotionalen Austausch zwischen Eltern und Kindern sowie schlechter Vorbildfunktionen der Eltern oder Vernachlässigung der Kinder. Diese Aspekte sind vielen Eltern nicht bewusst und geschehen nicht mit Absicht. Sie sind ein Produkt des angegriffenen Familiensystems. In Folge der dysfunktionalen familiären Beziehungen kommt es häufig zu Konflikten, einem Verlust von Vertrauen, Stabilität und Sicherheit der Kinder⁷.

In Folge von dieser Instabilität und Unsicherheit versuchen Kinder häufig, die mangelnde Fürsorge der Eltern auszugleichen, indem sie versuchen, Verantwortung für die Familie zu übernehmen. Das nennt man "Parentifizierung", denn die Kinder übernehmen sozusagen die Rolle der Eltern. Es kann ebenfalls passieren, dass die Kinder angesichts der vielen Konflikte und Streitigkeiten innerhalb der Familie versuchen, eine Vermittlerposition zwischen anderen Familienmitgliedern einzunehmen. Außerdem ziehen sich einige Kinder sehr zurück, um ihren Eltern "nicht zusätzlich zur Last zu fallen". Die beschriebenen Mechanismen führen dazu, dass viele Kinder glücksspielsüchtiger Eltern schon früh in Überforderungssituationen geraten, ihnen dann aber eine verlässliche Bezugsperson fehlt, der sie sich anvertrauen können. Neben der psychischen Abwesenheit der Eltern bzw. des spielenden Elternteils kommt es auch häufig zu einer extremen physischen Abwesenheit, wenn viel Zeit in das Spiel oder damit zusammenhängende Dinge, wie etwa der Ausgleich der schwierigen finanziellen Situation, investiert wird. Kinder können dann schnell das Gefühl bekommen, dass das Spiel über sie priorisiert wird oder dass die Eltern sich nicht wirklich für sie interessieren. Die Wahrnehmung elterlichen Desinteresses kann weitreichende emotionale Konsequenzen für die Kinder haben, wie etwa die Entwicklung einer Depression oder Angststörung.⁸ Sowohl die physische als auch die psychische Abwesenheit eines oder sogar beider Elternteile (da das ganze Familiensystem beeinträchtigt sein kann) führt zu groben Einschnitten in die Grundbedürfnisse eines jeden Kindes: es kommt zu Verlust von Vertrauen, Sicherheit, dem Gefühl, geliebt zu werden und Geborgenheit.³

Einzelne Aspekte, wie etwa finanzielle Schwierigkeiten oder die angespannte Beziehung zwischen zwei Elternteilen sind also niemals isoliert zu betrachten, denn sie wirken sich immer auch auf die Familiendynamik aus.

Weil die Familie als System funktioniert, wirkt sich das pathologische Glücksspiel eines Elternteils immer auf die Gesamtdynamik der Familie aus.

Auch wenn Eltern die direkten Konsequenzen der Glücksspielsucht für das Kind zu vermeiden suchen, indem sie beispielsweise nicht vor dem Kind streiten, nimmt das Kind die Veränderungen in der Familiendynamik dennoch wahr. Kinder haben dafür eine Art Feingespür und merken trotz Verheimlichung, dass etwas nicht in Ordnung ist. Sie können das dann häufig nicht einordnen und suchen die Schuld für die Veränderungen in der Familie oft bei sich selbst. Diese ausgelösten Schuldgefühle haben mannigfaltige psychologische Konsequenzen, wie beispielsweise depressive Verstimmungen oder starkes Rückzugsverhalten. Deswegen ist es sehr wichtig, den Kindern das Problem nicht zu verschweigen, sondern stattdessen sensibel und altersgerecht mit ihnen über das Thema zu sprechen.

Zusammengefasst:

Insgesamt kommt es sehr häufig zu familiären Konflikten und manchmal sogar zu häuslicher Gewalt³. Auch die Scheidungsquote in Familien mit einem spielsüchtigen Mitglied liegt bei über 50%, was bedeutet, dass die Kinder von Glücksspielsüchtigen deutlich öfter die Trennung oder Scheidung der Eltern miterleben müssen als Kinder aus unbelasteten Familien.³ Darüber hinaus kann es zu körperlicher und emotionaler Vernachlässigung des Kindes kommen, das Familienklima ist oft geprägt von Anspannung und dysfunktionalen Beziehungen.

Glücksspielsucht tritt oft gemeinsam mit einer oder mehreren anderen psychischen Erkrankungen auf: Eine Studie⁹ zeigte, dass mehr als 93% aller pathologischen Glücksspielenden mindestens eine psychische Erkrankung haben. Die Studie zeigte, dass 63,8% der Befragten zu mindestens einem Zeitpunkt in ihrem bisherigen Leben unter einer Substanzkonsumstörung (Alkohol- oder Drogenabhängigkeit, ohne Tabak) litten. 48,6% der befragten pathologischen Glücksspielenden litten unter einer Depression oder einer Angststörung. Die Studien von Dowling und Kolleg:innen (2014&2015)^{10,11} legen nahe, dass fast die Hälfte der Glücksspielsüchtigen eine Persönlichkeitsstörung haben.

Psychische Erkrankungen resultieren oft in schädlichen Verhaltensweisen. Dies geschieht in aller Regel nicht mit Absicht, die allermeisten Eltern möchten ihrem Kind nicht schaden. Manche bekommen diese Verhaltensweisen allerdings nicht in den Griff und dies kann zu einer zusätzlichen Belastung für das Kind führen.¹² Auf diese Weise belastete Kinder können Erlebens- und Verhaltensauffälligkeiten zeigen, wie etwa Wut- und Aggressionsprobleme oder "Mauern" also das Sich-Verschließen nach außen als Schutzmechanismus.¹³

2.4 Finanzielle Folgen

Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien erleben zu Hause häufig die Folgen einer angespannten finanziellen Situation. Viele glücksspielsüchtige Menschen lassen finanzielle Risiken für ihre Familie entstehen, um beispielsweise für Spieleinsätze aufzukommen oder entstandene Verluste auszugleichen. Zu diesen Risiken gehören unter anderem Schulden, Hypotheken, legale und illegale Kredite.³ Über 16% aller glücksspielsüchtigen Menschen haben Schulden von 25.000 EUR oder mehr¹⁴, aber auch in den anderen Familien sind die finanziellen Folgen des Glücksspiels oft deutlich spürbar. Diese finanziellen Risiken resultieren oftmals in Umzügen, Zwangsräumungen, Verpfändungen oder allgemeiner, manchmal sogar lebenslanger Ressourcenarmut.¹⁵

Elterliche Spielsucht kann also die grundlegenden Bedürfnisse von Kindern wie etwa Essen, Unterkunft und Sicherheitsempfinden gefährden!

Die finanzielle Notlage einer Familie kann sich auf die gesundheitliche und soziale Situation der Kinder auswirken: Oft fehlt das Geld für ausgewogene Ernährung, einen Kinobesuch, den Sportverein oder die Klassenfahrt.¹⁶

Es kann passieren, dass der spielende Elternteil durch kriminelle Handlungen versucht, die Familie aus der misslichen finanziellen Lage zu befreien. In Extremfällen kann dies zu Inhaftierung und somit zur Abwesenheit des Elternteils führen.

2.5 Erhöhtes Risiko einer eigenen Suchterkrankung

Kinder aus suchtbelasteten Familien haben ein erhöhtes Risiko, später selbst eine Glücksspielsucht zu entwickeln.³ Studien haben verschiedene Faktoren ermittelt, die spezifisch mit dem Entwickeln einer eigenen Glücksspielsucht von Kindern aus glücksspielbelasteten Familien in Zusammenhang stehen. Zu diesen Risikofaktoren zählen ein früher Erstkontakt zu Glücksspiel, eine schlechte persönliche finanzielle Lage, positive Einschätzungen über Glücksspiele, schlechter Familienzusammenhalt sowie spezifische Aspekte elterlichen Erziehungsstils.

Früher Erstkontakt und gemeinsames Glücksspiel innerhalb der Familie:

Elterliches Glücksspiel erhöht das Risiko einer frühen Konfrontation mit der Thematik: Viele Kinder betreten schon früh als Begleitung eines Elternteils eine Spielhalle oder bekommen z.B. die Regeln für Poker erklärt. Manchmal wird auch gemeinsam gespielt. Einige Studien belegen, dass Kinder, die sehr früh in Kontakt mit Glücksspiel kommen, selbst ein höheres Risiko aufweisen, später pathologisches Glücksspielverhalten zu entwickeln.⁷

Schlechte persönliche finanzielle Lage:

Einige Kinder, vor allem aber Jugendliche, leiden unter einer angespannten finanziellen Situation oder leben unterhalb der Armutsgrenze. Dies führt häufig dazu, dass sie von Aktivitäten, an denen ihre Peers teilnehmen, ausgeschlossen sind. Um die missliche finanzielle Lage auszugleichen, versuchen sie sich selbst am Glücksspiel, da sie diese Strategie durch den spielenden Elternteil vermittelt bekommen haben.³

Positive Einstellung gegenüber Glücksspiel:

Ein spielendes Familienmitglied kann direkt oder indirekt eine positive Einstellung gegenüber Glücksspiel erzeugen: oft wird begeistert über Glücksspiel gesprochen oder es wird die Annahme vermittelt, dass es zu hohen Gewinnen führen und die Probleme der Familie lösen wird. Indirekter ist es häufig der Fall, dass Kinder ihre Eltern beim Spiel beobachten und es ihnen nachtun, da sie ihre Eltern als Vorbilder betrachten.⁷

Einflüsse durch Erziehung:

Mehrere Studien belegen, dass es in von Glücksspielsucht betroffenen Haushalten oftmals zu einer geringen elterlichen Aufsicht über das Kind kommt. Dies führt einerseits zu Vernachlässigung des Kindes, welches direkt zu dem Spielverhalten des Kindes beitragen kann und andererseits dazu, dass dem kindlichen Glücksspiel kein Einhalt geboten werden kann, wenn es nicht bemerkt wird.³

Zusammenfassend verhält es sich so, dass die Spielsucht der Eltern das Risiko für eine spätere Suchtentwicklung des Kindes erhöht. **Die gute Nachricht: werden einzelne Faktoren, wie beispielsweise die Art, wie über Glücksspiel innerhalb der Familie gesprochen wird, verändert, kann sich das Übertragungsrisiko auf das Kind reduzieren, auch wenn der Elternteil (noch) nicht aufgehört hat.**

2.6 Konkrete gesundheitliche Auswirkungen der elterlichen Glücksspielsucht auf ihre Kinder

Die elterliche Glücksspielsucht stellt eine erhebliche Belastungssituation für ihre Kinder dar. Bei den Auswirkungen, die diese Belastungssituation auf Kinder haben kann, kann zwischen Reaktionen und direkten gesundheitlichen Konsequenzen unterschieden werden:

Reaktionen

Häufige emotionale Reaktionen der Kinder umfassen unter anderem Trauer (68%), emotionale Verletzungen (60%), Verwirrung (59%), Depression (56%), Hass (45%),

Wut (44%), Scham (44%), Hilflosigkeit (42%), Isolation (34%), Verlassenheit (31%), und Schuldgefühle (26%)¹⁵.

Die Erziehungsstrategien, die innerhalb glücksspielsuchtbelasteter Familien vorherrschen, sind häufig nicht kindgemäß. Als Konsequenz zeigen manche Kinder schlechtere Anpassungsfähigkeiten und Bewältigungsstrategien als Gleichaltrige, was zu Problemen in der Schule führen kann.

Im Extremfall kann es auch zu Suizidgedanken und –versuchen kommen.³

Gesundheitliche Folgen

Kinder glücksspielsüchtiger Eltern haben ein erhöhtes Risiko, im Laufe ihres Lebens **psychologische Probleme und psychisch bedingte körperliche Probleme** zu entwickeln.

Psychologische Probleme umfassen eine Anfälligkeit für Erkrankungen wie Depression oder Angststörungen. Zu den psychisch bedingten körperlichen Problemen gehören zum Beispiel stressgebundene Krankheiten wie Asthma, Allergien, chronische Kopfschmerzen sowie Verdauungsprobleme.

Außerdem wurde ein erhöhtes Risiko für gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen nachgewiesen: Kinder glücksspielsüchtiger Eltern haben oftmals einen problematischen Umgang mit Alkohol, Tabak, Drogen oder eben Glücksspiel.¹⁵

3. Was ist wichtig im Umgang mit Kindern, deren Eltern von Glücksspielsucht betroffen sind?

Auch wenn der Elternteil es (noch) nicht schafft, mit dem Spielen aufzuhören, gibt es einige Möglichkeiten, dem Kind zu helfen.

Zunächst ist es wichtig, mit dem Kind zu sprechen. Brechen Sie das Schweigen! Wie oben beschrieben hat das Kind mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit bereits gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Allgemein suchen Kinder suchtkranker Eltern die Schuld für die Probleme in der Familie bei sich selbst, besonders, wenn sie nicht einordnen können, was der eigentliche Auslöser für die Probleme ist. Sprechen Sie mit ihrem Kind daher offen und sensibel über das Problem, erklären Sie altersgerecht, wie es zu der Sucht kommen konnte, was sie aufrechterhält, und wieso es so schwierig ist, mit dem Spielen aufzuhören. Es ist wichtig, dem Kind verständlich zu machen, dass es keinesfalls eine Mitschuld an den familiären Problemen trägt!

Verbieten Sie ihrem Kind nicht, mit Außenstehenden über das Problem zu sprechen. Viele Familien möchten nach außen hin „normal“ wirken und einen „guten Schein“ wahren – das ist zwar verständlich, schadet dem Kind auf lange Sicht aber mehr als dass es hilft! Denn:

-Die Geheimhaltung familiärer Probleme erschwert Kindern das Schließen von Freundschaften! Wenn es zu Hause ein zu verbergendes Geheimnis gibt, fällt es Kinder schwer, Freund:innen zum Spielen mit nach Hause zu bringen.

-Nur so kann das Kind sich Unterstützung durch eine Vertrauensperson suchen, falls es diese braucht! Reden mit außenstehenden Personen kann dem Kind sehr gut tun!

Sie können auch gemeinsam mit ihrem Kind überlegen, wem es sich außerhalb der Familie bzw. innerhalb der Verwandtschaft anvertrauen kann.

Ermutigten Sie ihre Kinder, **über ihre Gefühle zu sprechen.** Fragen Sie aktiv nach, was sie belastet. Vermitteln Sie ihren Kindern, dass es wichtig ist, Probleme anzusprechen. Viele Probleme lassen sich nur lösen, indem man über sie spricht. Das stärkt die Eltern-Kind-Beziehung, die sehr wichtig für das Wohlergehen und die Entwicklung des Kindes ist.

Besonders wichtig ist, darauf zu achten, dass das Kind in der angespannten Familiendynamik nicht zu kurz kommt und ihm genügend Aufmerksamkeit zu widmen!

4. Quellen

¹pad gGmbH (o.D.). Faules Spiel: Was ist Glücksspiel? (15. Februar 2023) Von <https://www.fauler-spiel.de/gluecksspiel/>

²Banz, M. (2019). Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2019 und Trends. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi: 10.17623/BZGA:225-GS-SY19-1.0

³Klein, M., Fischer, L. (2021) Abschlussbericht zur Studie Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien – Situation, Folgen, Hilfen. *Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung*

⁴Bachmann, M. (2004). Kinder von Spielsüchtigen. [Children of pathological gamblers.] *Abhängigkeiten*, 1,50-62.

⁵Kellermann, B. (2005). Glücksspielsucht und Beschaffungskriminalität. [Gambling Addiction and Procurement Crime.] *Strafverteidiger*, 25,287296.

⁶Hayer, T., Bernhart, C. & Meyer, G. (2006). Kinder von pathologischen Glücksspielen: Lebensbedingungen, Anforderungen und Belastungen.

⁷Dowling, N. A., Jackson, A. C., Thomas, S. A. & Frydenberg, E. (2010). Children at risk of developing problem gambling. Final Report. Melbourne: Gambling Research Australia. Retrieved 18.05.2012 from <http://jogoexcessivo.jogoremoto.pt/wp-content/uploads/2010/05/Children-at-Risk-of-DevelopingProblem-Gambling.pdf>

⁸ Darbyshire, P., Oster, C. & Carrig, H. (2001). Children of parent (s) who have a gambling problem: a review of the literature and commentary on research approaches. *Health & social care in the community*, 9(4), 185-193

⁹Bischof, A., Meyer, C., Bischof, G., Kastirke, N., John, U. & Rumpf, H. (2013). Comorbid Axis-I disorders among subjects with pathological, problem, or at-risk gambling recruited from the general population in Germany: Results of the PAGE study. *Psychiatry Research*, 210(3), 1065-1070. <https://doi.org/10.1016/j.psychres.2013.07.026>

¹⁰Dowling, N. A., Cowlshaw, S., Jackson, A. C., Merkouris, S. S., Francis, K. L. & Christensen, D. R. (2014) The prevalence of comorbid personality disorders in treatment-seeking problem gamblers: A systematic review and meta-analysis. *Journal of Personality Disorders* Sep 23: 1–20. Epub ahead of print.

¹¹Dowling, N. A., Cowlshaw, S., Jackson, A. C., Merkouris, S. S., Francis, K. L. & Christensen, D. R. (2015). Prevalence of psychiatric co-morbidity in treatment-seeking problem gamblers: A systematic review and metaanalysis. *Australian & New Zealand Journal Of Psychiatry*, 49(6), 519-539. doi: 10.1177/0004867415575774

¹²Wiegand-Grefe, S., Klein, M., Köch, M., Lenz, A., Seckinger, M., Thomasius, R. & Ziegenhain, U. (2019) Fachexpertise. Kinder psychisch kranker Eltern. Forschung. IST-Analyse zur Situation von Kindern psychisch kranker Eltern. Retrieved 27.07.2021 from <https://www.ag-kpke.de/wpcontent/uploads/2019/02/Stand-der-Forschung-1.pdf>

¹³Klein, M. (2005). Kinder aus suchtbelasteten Familien. In: Thomasius, R., Küstner, U. J. (Hrsg.) *Familie und Sucht: Grundlagen, Therapiepraxis, Prävention*. Stuttgart, 52-59.

¹⁴ Haberer, G., 2020: Erwachsenwerden in Familien Suchtkranker. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V. (Hg.), Hamm, S. 7

¹⁵Shaw, M. C., Forbush, K. T., Schlinder, J., Rosenman, E. & Black, D. W. (2007). The effect of pathological gambling on families, marriages, and children. *CNS spectrums*, 12(8), 615-622

¹⁶ pad gGmbH (o.D.). Arbeitshilfe zur Unterstützung von Kindern aus Glücksspielsuchtbelasteten Familie, retrieved 15. Februar 2023 von <https://docplayer.org/227890935-Arbeitshilfe-zur-unterstuetzung-von-kindern-aus-gluecksspielsuchtbelasteten.html>